

# WELTANSCHAUUNG

---

Referat für Religions- und Weltanschauungsfragen

## FRAUEN IN DER ESOTERIK

WAS MACHT FÜR FRAUEN  
DIE ESOTERIK SO ATTRAKTIV?

1-2/2004

## Vorwort

„Eine bestürzende Frage hat eine Mutter auf dem Deutschen Katholikentag in Ulm gestellt. Wie solle sie sich zu einem Firmkatecheten verhalten, der sich als Schamane fühle und im Firmunterricht als dritte Person mit Jesus Christus Gespräche führe, ... die Ratlosigkeit gegenüber Formen einer postmodernen Volksfrömmigkeit ist auch unter Katholiken groß. Die Unterscheidung, was neue Zugänge zum christlichen Glauben schaffen kann und was Aberglaube im modischen Gewand ist, fällt vielen schwer. ...

Ein beunruhigendes Fazit musste in Ulm gezogen werden: Der Katholizismus befindet sich erst am Anfang seiner Auseinandersetzung mit der modernen Esoterik. Die Wortbeiträge von Teilnehmern der Katholikentages zeigten, wie groß der spirituelle Hunger auch unter den katholischen Gläubigen ist, wie sehr sie sich von Praktiken und Gedankengebäuden angezogen fühlen, die – oft in einer diffusen Weise – mit Harmonie, Gesundheit, Ganzheitlichkeit und Wärme verbunden werden. Diese Bedürfnisse aufzunehmen muss nicht in den Irrweg einer weichgespülten Wellness-Religion münden. ...“

*(Albert Schäffer: New Age und Next Age. Der Katholizismus am Anfang seiner Auseinandersetzung mit der Esoterik in: Frankfurter Allgemeine, 21.Juni 2004)*

Pfarrerin Annette Kick, Weltanschauungsbeauftragte der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, zeigt in dem hier vorliegenden Materialdienst am Bild der biblischen Frauengestalten Maria und Martha und anhand eines Beispiels aus ihrer Beratungstätigkeit auf, warum Frauen vor allem nach der Familienphase eine besondere Affinität für esoterische Angebote aufweisen. Ihr spiritueller Hunger und die Notwendigkeit sich in der Lebensmitte noch einmal neu zu orientieren machen sie zu dem Hauptklientel esoterischer Angebote.

Ziel unserer kirchlichen Seelsorgs- und Bildungsarbeit sollte – wie Frau Kick aufzeigt - sein,

- „so gut und einfühlsam wie möglich informieren über Verheißungen und Gefahren esoterischer Angebote“
- „die veränderten Bedürfnislagen und Einstellungen der Frauen ... berücksichtigen“

Wir danken Frau Kick dafür, dass sie uns den hier vorliegenden Aufsatz zur Verfügung gestellt hat, und hoffen, dass er dazu beiträgt, so manche (nicht nur weibliche) Bedürfnisse wahrzunehmen, zu verstehen und darauf christliche Antworten und Angebote zu finden.

Klaudia Hartmann

## Was macht für Frauen die Esoterik so attraktiv?

oder:

**Wenn Martha „Das gute Teil“ der Maria erwählt ...  
... gerät sie leicht auf esoterische Wege**

In der Weltanschauungsarbeit ist in Aussagen über Esoterik immer wieder die Bemerkung zu finden, dass typische Esoteriknutzer heute weiblich sind und aus bürgerlichen Verhältnissen kommen. Bei einer Umfrage des Frauen- und Lifestyle-Magazins „Women“ (Nr. 5/11. Februar 2003) wurde als typische Konsumentin esoterischer Angebote die Frau zwischen 30 und 39 ermittelt. Abgefragt wurden allerdings esoterische Alltagspraktiken wie Pendeln, Horoskope etc.. Diese einzelnen Praktiken würden mehr oder weniger ernsthaft betrieben, so das Magazin, das dann auch gleich ins Thema einsteigt.

Ich bin überzeugt: wenn abgefragt worden wäre, ob eine ernsthafte Konversion zu einem esoterischen Selbst- und Weltbild stattgefunden habe, wäre die typische Vertreterin ebenfalls weiblich, aus gut bürgerlichen Verhältnissen, Hausfrau nach der Familienphase, zwischen 40 und 50 Jahre alt. In unserer Beratungsarbeit ist das zumindest die typische Vertreterin der Esoterik, in deren Familie dann tatsächlich auch Beratungsbedarf entsteht. Leider gibt es bisher m. W. kaum empirische Untersuchungen über soziale Herkunft, Alter, Geschlecht, Motive des Kreises derer, die als Esoteriker/innen zu bezeichnen sind. Aber auch ohne genaue Erhebungen lässt sich aus vielen Beobachtungen und Erfahrungen aufzeigen, dass einen erheblichen Anteil die oben skizzierte Personen- bzw. Frauengruppe ausmacht. Zu meiner Verwunderung habe ich im Bereich der Weltanschauungsarbeit bisher keine Überlegungen darüber gefunden, warum diese Frauen hier so stark vertreten sind.

Als weibliche Weltanschauungsbeauftragte werde ich immer wieder ganz gezielt zu diesem Thema angefragt und auf diesen Zusammenhang aufmerksam gemacht, vor allem von Vertreterinnen kirchlicher Frauenarbeit. Durch diese Anfragen angeregt möchte ich einige meiner bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen zu diesem Thema, zuletzt als Weltanschauungsbeauftragte, aber auch aus meiner Zeit als Gemeindepfarrerin und aus meiner Zeit als Leiterin einer Erwachsenenbildungseinrichtung zusammenstellen, die mir diese „Passung“ verständlicher machen.

Das biblische Maria- und Martha-Motiv oder auch -Klischee, hat sich in meinen seitherigen Tätigkeitsfeldern immer wieder bewährt als Verstehenshilfe im Gespräch mit Frauen und im Nachdenken über Frauenbiographien. M. E. trägt es auch zum Verständnis mancher esoterischer Konversion etwas bei, z. B. wenn ich an folgenden Fall aus unserer Beratungsarbeit denke:

Aus dem familiären Umfeld erreichten uns „Notrufe“: Eine tüchtige schwäbische Haus- und Geschäftsfrau, die „mit beiden Beinen mitten im Leben steht“, die den Laden, in den sie eingeheiratet hat, auf Vordermann gebracht hat, daneben die Kinder großgezogen, sei plötzlich und völlig unerklärlich in eine Sekte geraten und habe der Familie und dem Geschäft den Rücken gekehrt. Von „Gehirnwäsche“ und „Entführung“ ist die Rede und davon, dass die Frau unter allen Umständen an ihren eigentlichen Platz zurückzuholen sei.

Es stellt sich dann heraus, dass die angebliche Sekte ein esoterisches Zentrum ist mit einer großen Angebotspalette von Ernährungsberatung über Wellness-Angebote bis hin zur Engelsberatung; d.h., Engel beraten durch das Medium, durch die spirituelle Meisterin, die die Be-

treiberin des Zentrums ist. Es stellt sich auch heraus, dass die Frau schon längere Zeit dort Kontakt hat und Kurse belegt, und zwar höchst freiwillig und gerne. So lange sie ihre Martha-Rolle weiterspielte, nahm das Umfeld keine Notiz von ihrem esoterischen Engagement und von ihrer Veränderung. Ihre Versuche, die Seite, die sie da neu an sich entdeckte, in ihr altes Leben zu integrieren und entsprechend etwas zu ändern in ihrem Umfeld und in den Beziehungen, wurden schlicht ignoriert. Erst als sie gemerkt hatte, dass nichts von dem Neuen, das sie erlebte, integrierbar war in ihren Alltag, in ihre alte Rolle, machte sie einen radikalen Schnitt, und wurde von einem Tag auf den anderen von der tüchtigen Haus- und Geschäftsfrau zur meditierenden Esoterikschülerin. Für das Umfeld erschien der Bruch absurd, und nur durch äußere Manipulation bzw. Zwang erklärbar. Dass die neue Rolle mit den Festlegungen und Mängeln der alten Rolle unmittelbar zusammenhing, war dem Umfeld nicht vermittelbar. Ich versuchte, den Angehörigen zu erklären, dass eine Rückkehr der Frau nur denkbar wäre, wenn sie wenigstens einiges von der neuen Seite, die sie in sich entdeckt hatte, integrieren könnte in ihr altes Leben; aber man wollte nur die alte „Martha“ wieder haben. Der weitere Verlauf der Geschichte war entsprechend katastrophal: es gab keine Verständigung, keine Rückkehr, nur noch Verletzungen und das Auseinanderbrechen der Familie.

Der Versuch, aus der Martharolle auszubrechen, hatte zur esoterischen Konversion geführt.

## **Martha und Maria**

E. Moltmann-Wendel (Ein eigener Mensch werden. Frauen um Jesus) hat aufgezeigt, wie die beiden Schwestern aus Bethanien im Laufe der Auslegungsgeschichte in Klischees gepresst wurden, die den biblischen Frauengestalten keineswegs gerecht werden, die aber bis heute stark nachwirken. Nach diesem Klischee ist Martha die laute, streitbare, Töpfe klappernde tüchtige Hausfrau. Sie „atmet Küchendunst und Geschäftigkeit aus“ (Moltmann-Wendel, S. 27). Sie ist zuständig für das Nützliche und Praktische, für das Dienen. Offenheit für Geistliches, „Spirituelles“ würde man heute eher sagen, wird ihr in der Tradition abgesprochen und ganz der Maria zugesprochen, deren „Einfalt und Demut“ sich Frau zum Vorbild nehmen soll. Diese Klischees sind nicht durch Lukas 10, 38-42 und schon gar nicht durch andere Texte (vor allem Joh 11,1-44) biblisch begründbar. Dies kann hier allerdings nicht weiter ausgeführt werden. Hier geht es um Nachwirkungen der Klischees. Kirchliche Frauen haben mir ihre Martha-Leidensgeschichten oft so beschrieben: „Kein Mensch hat mir jemals die Wahl gelassen, ob ich Maria oder Martha sein will.“ Bei Frauen, die heute 60 Jahre und älter sind, wurde eine Maria-Existenz schon durch die Verweigerung einer guten Schul- und Ausbildung verhindert, ein Studium war fast nie möglich, selbst wenn die Begabung und Begeisterung dafür da war. Falls Frau nicht ledig und kinderlos bleiben wollte, blieb – und bleibt übrigens bis heute größtenteils – nur die Martha-Rolle: Haushalt, Kinder, Organisation des praktischen Alltags, für die Familie da sein. Bei älteren Frauen hieß das meist, lückenlos vom Aufziehen der Kinder über die Pflege der Eltern und Schwiegereltern, bis hin zur selbstverständlichen Betreuung der Enkelkinder für Andere da sein. „Und dann erzählt dir der Pfarrer in der Kirche (in die du ja schließlich gehst, weil du auch Maria bist): „Du hast viel Sorge und Mühe, aber Maria hat das gute Teil erwählt.“ Da wird deine ganze (nicht unbedingt frei gewählte) Existenz mit einem Satz abgewertet, und dir deine Maria-Seite einerseits abgesprochen; andererseits wird dir ein Maria-Vorbild zusätzlich vor Augen gehalten, das noch mehr von dir fordert. So sollst du Martha und Maria zugleich sein: Natürlich für Andere da sein und all das Praktische und Nützliche erledigen. Niemand will ja darauf verzichten. Aber du sollst es still und demütig machen wie Maria. Und du sollst dein Sorgen und Mühen

beiseite schieben, wenn dich jemand als Maria braucht zum Zuhören, Trösten usw.. So wird dann auch die Maria zum Sein für Andere umgedeutet.“

Was Jesus der Maria tatsächlich nicht wegnehmen sollte, war ihre Beschäftigung mit geistigen und geistlichen, spirituellen Dingen, ihr Theologiestudium. (Zu Füßen eines Meisters sitzen, heißt nichts anderes als Theologie studieren). Gegen Marthas Angriffe verteidigt Jesus diese Rolle als eine für Frauen mögliche Rolle. Und Martha hat das ganz bestimmt verstanden. Sie war es ja, die Jesus in ihr Haus aufgenommen hat; und das ganz bestimmt nicht, um endlich jemanden zum Versorgen zu haben, sondern genau um der Inhalte willen, die Maria da zu seinen Füßen hörte. Die Abwertung der Martha-Rolle mit „du hast viel Sorge und Mühe ...“ muss man nicht unbedingt aus dem Text heraus hören. Es kann auch eine Anerkennung dabei sein. Aber für Jesus ist auch das Andere wichtig und „ein gutes Teil“: Auch ihr Frauen habt das Recht und alle geistigen und spirituellen Voraussetzungen, um das Wort Gottes zu hören und zu verstehen.

Die Frauengeneration der heute ca. 55 Jahre alten und älteren Frauen, war ungeheuer dankbar für jede bescheidene Möglichkeit, die Maria-Seite zu leben. Gottesdienste, Gemeindeveranstaltungen, Themenabende bei den Landfrauen, eine Bildungsreise, ein Volkshochschulkurs, eine Wochenendtagung - solche Nahrung für die Maria-Seite versöhnte viele wieder mit ihrem Martha-Alltag, den viele zwar als undankbar, aber doch auch von einer tiefen christlichen Motivation her als sinnvoll empfanden.

Frauen, die heute zwischen 40 und 50 Jahre alt sind, haben sich nicht mehr so selbstverständlich in die Martha-Rolle als Lebensrolle geschickt. Oft viel besser ausgebildet als die vorherige Frauengeneration, haben sie diese Rolle für eine Zeit lang übernommen, weil sie diesen Mann heiraten wollten und mit ihm Kinder haben wollten. Nach 20 Jahren Sorgen und Mühen für Mann, Haus, Kinder, Eltern, Geschäft und Garten spüren sie viel deutlicher, dass die Maria in ihnen, dass ihre seelischen, geistigen, spirituellen Bedürfnisse 20 Jahre lang zu kurz gekommen sind. Sie sind geradezu begierig darauf, dass jemand nicht diejenige in ihnen sieht, die funktioniert, sorgt, nährt, für Andere da ist; sondern dass jemand ihre eigene hungrige und empfindsame Seele anspricht; dass jemand ihnen einen Wert zuspricht, der unabhängig davon ist, ob sie für Andere nützlich sind; dass jemand sieht, dass noch viel in ihnen steckt, das entwickelt werden will, das gelebt werden will. Nicht immer, aber oft hat dieser Hunger nach Anerkennung und dieser Wunsch, verkümmerte Seiten in sich zu entwickeln, eine spirituelle Seite. Es geht nicht nur um menschliche und gesellschaftliche Anerkennung, sondern um Anerkennung und Sinn von anderswo her.

### **Wer stillt nun diesen spirituellen Hunger?**

Bei besagter Generation von Frauen ist durch die zunehmende Individualisierung nicht mehr die selbstverständliche Bindung da zur Kirche, zu traditionellen Organisationen der Erwachsenen-bildung, Frauenarbeit, zu Vereinen etc., so dass sie automatisch in diese Richtung suchen würden. Sie fragen auch weniger wie ihre Mütter: Wo kann ich mich jetzt ehrenamtlich engagieren? (Die öffentliche Anerkennung durch ein Ehrenamt war für die Mütter oft ein ge-nügender Ausgleich zu der Unsichtbarkeit als Familienfrau.)

Heutige Marthas fragen nach der Familienphase eher: Wo bietet man mir das, was ich jetzt brauche? Wenn frau sich dann auf dem religiös-weltanschaulichen Markt, aber auch auf dem Fortbildungsmarkt umschaute, drängt sich ihr neben einigem anderen vor allem eine Vielzahl esoterischer Angebote auf, die genau auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten zu sein scheinen. Das ist natürlich kein Zufall. Denn vermutlich keine andere weltanschauliche Richtung ist so markt-förmig, passt sich so einfühlsam - oder auch schamlos - den eruierten Bedürfnissen möglicher Kunden, und hier vor allem Kundinnen an.

Nun könnte man sagen: schon diese Marktförmigkeit, die Tatsache, dass spirituelle Angebote harte Euros kosten, könnte Frauen abstoßen. Aber das ist nicht unbedingt so, denn

- als bezahlende Kundin kann frau Ansprüche stellen und das wählen, was sie zu brauchen meint, ohne dankbar sein zu müssen, und ohne wieder darauf angewiesen sein zu müssen, dass jemand auf ihre Bedürfnisse hört.
- Für viele gilt inzwischen auch für den spirituellen Bereich: Nur das, was kostet, ist auch etwas wert. Und anders herum lässt man sich suggerieren: Der hohe Preis ist schon eine gewisse Garantie für hohe Qualität. Wenn frau wirklich ein großes Nachholbedürfnis hat an spirituellem Wissen und Erfahrungen, darf und muss es auch viel kosten.
- Gut verdienende Ehemänner sind - oft aus schlechtem Gewissen über die bisherige Rollenverteilung - bereit, viel zu bezahlen, damit frau endlich das Gefühl hat, einmal auch auf ihre Kosten zu kommen. Dass sie damit oft einen Weg finanzieren, der schnurgerade vom gemeinsamen Weg abführt, merken sie meist erstaunlich lange nicht. Für sie scheint es ein fairer Handel zu sein: Sie bezahlen für die "spinnerten" Vergnügungen und kommentieren sie nicht, dafür wollen sie aber auch mit den Inhalten nicht behelligt werden. Viele Frauen versuchen dennoch lange vergeblich ihren Partner mit einzubeziehen in ihre neuen Wege, ehe sie ihn dann als unbekehrbar verlassen. Denn als Unbelehrbarer und Unbekehrbarer steht er einer esoterischen Entwicklung irgendwann im Weg.

## **Die esoterische Konversion**

Stellvertretend für das, was mit Esoterik gemeint ist, möchte ich den „Ernstfall“ beschreiben, um den es in der Beratungsarbeit ja meist geht. Das Konsumieren einzelner esoterischer Angebote kann sehr harmlos und auch vorübergehend sein. Ernst wird es, wenn es zu einer Art Bekehrung, einer Konversion kommt.

Horst Stenger hat Konversionserzählungen von Esoterikerinnen analysiert und ist dabei zu folgenden Ergebnissen gekommen: (Ich benutze hier aus gegebenem Anlass weibliche Formen, obwohl auch Stenger ausschließlich männliche Formen benutzt, und das Thema Mann/Frau nicht behandelt).

Esoterikerinnen erleben eindeutig eine Art von Konversion. Sie teilen ihre Biographie in ein Vorher/Nachher ein. Nach der Konversion sieht sie sich und die Welt völlig anders als vorher. Esoterikerinnen haben mit ihrer Aneignung eines „okkulten Kontextes“ „eine Weltsicht an der Hand, in der es keinen Zufall mehr gibt, und alles, was im eigenen Leben geschieht, zum Zeichen der Verbundenheit mit einer großen Wirklichkeit sowie einer von dort kommenden Führung wird.“ Der individuelle Zugang zu dieser größeren Wirklichkeit geschieht mittels spezieller Praktiken und Techniken. Die esoterische Konversion unterscheidet sich beispielsweise von einer christlichen Konversion darin, dass sie nicht den Mittelpunkt und Gipfel darstellt, sondern den Anfangspunkt eines aufsteigenden Weges, der als unabgeschlossen dargestellt wird. Konversion ist hier nicht Heimkehr, sondern „Eintritt in eine neue Entwicklungsstufe im Rahmen der persönlichen Transformation“ (S. 205). Die biographische Krise, die der Konversion vorausging, wird nicht wie z. B. bei bekehrten Christen auch als äußere Krise erzählt, sondern als Diskrepanz zwischen äußerlich gutem Leben und innerer Krise (Entfremdung vom wahren Selbst und der großen geistigen Wirklichkeit). Spätestens mit der primären Konversion, mit dem Einstieg in den okkulten Kontext, wird das Leben stilisiert zu einem Weg nach oben; Krisen, Verluste, Trennungen, Wechsel der esoterischen Gruppe etc., - alles wird zur Wachstumsstufe und zum notwendigen Wegabschnitt auf einem Weg, dessen Ziel über den eigenen biologischen Tod weit hinaus geht. Man begreift sich als auf dem Wege, kommt nie an. Das gilt auch für soziale Bindungen; es gibt nur noch Wegabschnittsgefährten,

bis ein Abschied im Dienste des eigenen inneren Wachstums geboten ist. Frau fühlt sich aber in einer weltweiten symbolischen Gemeinschaft mit denen verbunden, die mit ihrem esoterisch-spirituellen Engagement der Menschheit dienen. In diesem extrem Ich-zentrierten Weltbild „gerät das Außen, die Alltagswelt zur Projektionsfläche der inneren Göttlichkeit und zur Kulisse der Selbst-entwicklung“ (S. 216). Das Ziel des Weges ist die Erfahrung der Göttlichkeit des Selbst.

Soweit eine Zusammenfassung dessen, was Stenger über die esoterische Konversion erforscht hat.

Die Stilisierung der Realität zu einer ewigen Aufwärtsbewegung scheint für Frauen zunächst eine echte Alternative zu sein, etwa zum Alltagstrott der Hausarbeit. Diese Stilisierung schützt auch vor der Wahrnehmung rückläufiger Entwicklungen nach der Lebensmitte, ja, vor dem Bewusstwerden der eigenen Endlichkeit, der kleiner werdenden noch zur Verfügung stehenden Zeitspanne. Sie schützt vor Kontingenzerfahrung, leider aber auch vor echten Höhen und Tiefen und letztlich vor lebendiger Begegnung mit anderen Menschen.

## **Angebot und Nachfrage**

Im folgenden möchte ich nun einige der herausragenden Gründe nennen, warum meines Erachtens das esoterische Angebot für diese Gruppe von Frauen so genau zu ihrer Lebenssituation zu passen scheint.

### **1. "Du bist etwas Besonderes"**

Das größte Bedürfnis dieser Frauen, ist das Bedürfnis nach Anerkennung, nach gesehen werden als einer einzigartigen Person, die interessant, wertvoll, wichtig ist, einfach so - ohne, dass sie für jemanden Funktionen erfüllt. Das Versprechen, sich ganz der Einzelnen zu widmen, und für jedes Individuum den richtigen Weg zu entwickeln, ist Ausgangspunkt jedes esoterischen Angebots.

Bei einem Life-Channeling in Zürich z. B., mit drei Kanälen, die verschiedene kosmische Wesen channeln (siehe [www.relinfo.ch/lzz/channeling.html](http://www.relinfo.ch/lzz/channeling.html)), werden diese Zusagen den Fragerinnen, - es sind fast alles Frauen, - fast stereotyp geliefert. "Meine Liebe. Ich sende dir viel Kraft. Du hast in deinem Leben schon vielen gedient..." Gleich, welcher Kanal, fast bis hin zur Wortwahl immer dasselbe: Du bist sensitiv, begabt, du musst dich selbst mehr lieben. "Du musst ver-trauen. Du bist ein wunderbares Kind Gottes. Liebe dich so, wie du bist," sagen die "Freunde des Lichts" durch das Medium Bruno Württemberger hindurch. Das Erstaunliche ist, dass die Frauen diese stereotypen Zusagen und Aussagen, die prompt unzutreffend werden, sobald sie etwas konkreter werden, tatsächlich auf sich beziehen und annehmen können. So groß ist offenbar der Hunger nach solchen Zusagen und so gering die Erfahrung oder die Erwartung, Entsprechendes von realen Menschen des eigenen Umfelds persönlich und individuell zugesagt zu bekommen!

### **2. "Du hast eine große Entwicklung vor dir"**

Die widersprüchliche Selbstwahrnehmung eines jeden Menschen wird bei diesen esoterischen Zusagen fast immer in einen simplen Zweischritt aufgelöst: Du hast zwar eine große wertvolle Seele, aber sie ist ganz verkümmert unter lauter Verletzungen und Behinderungen, die dir widerfahren sind, und auch durch deine eigene Achtlosigkeit deinem wahren Selbst gegenüber. Jetzt hast du gerade noch einmal die Chance, dein fast schon verkümmertes Selbst zu retten und zu entwickeln. Diese Analyse "passt" natürlich bei Frauen in dieser Lebensphase fast immer irgendwie, und spricht scheinbar einfühlsam genau deren Lebensgefühl an. Neben dem Mitleid für das Zu-kurz-gekommen-Sein in der Vergangenheit, tut vor allem der ungewohnte optimistische Blick in die Zukunft gut. Während Frauen in diesem Alter sonst die Rückmeldung bekommen, dass nun eben ihre besten Zeiten vorbei

sein, und dass frau nun mal schauen muss, was überhaupt noch möglich ist in der zweiten Lebenshälfte, begegnet ihr hier eine völlig andere Sicht: Jetzt fängt das Leben erst an, jetzt stehst du ganz am Anfang von großen, unbegrenzten Entwicklungsmöglichkeiten.

Zu diesen Entwicklungsaussichten gehören auch die Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, die den Frauen sehr schnell eröffnet werden. Während die Chancen auf dem normalen Arbeitsmarkt für einen befriedigenden Einstieg oder Wiedereinstieg ins Berufsleben meist nicht rosig aussehen, wird frau hier sofort erwählt und für geeignet erachtet als Schülerin und Studentin für ein zwar teures, aber verheißungsvolles Schulungs- und Qualifizierungsangebot, - über viele Stufen hinweg - zur Meisterin in irgendeiner der esoterischen Disziplinen. Der Bildungshunger, Leistungswille und der Ehrgeiz der Frauen, der durch die Aussicht auf Titel, Zertifikate, Abschlüsse und Betätigungsmöglichkeiten angestachelt wird, wird schamlos ausgenutzt. Denn der Markt für esoterische Meisterinnen ist bei Lichte betrachtet ziemlich gesättigt. Aber, das Versprechen, sich qualifizieren zu können, um eine gewisse berufliche Selbständigkeit erlangen zu können, ist für Frauen ein bestechendes Motiv, um viele teure Kurse zu besuchen.

### **3. Die Hausfrau als Priesterin**

Gerade Hausfrauentätigkeit wird oft als undankbarer, stumpfsinniger Trott empfunden; es gibt kaum bleibende sichtbare Ergebnisse. Das Geputzte wird sofort wieder schmutzig, wieder geputzt usw. ... Man sieht den Wert dieser Arbeit meist nur, wenn sie nicht geleistet wird. Sehr oft wird der Wert und Sinn dieser Arbeit auch von denen, für die sie geleistet wird, nicht gesehen und anerkannt. Gegen diese Gefühle von Sinnlosigkeit und Vergeblichkeit bietet die Esoterik Lösungen. Es fällt mir auf, dass die praktische Esoterik sich intensiv dem häuslichen und hausfraulichen Bereich widmet. Der Mondkalender z. B. führt fast ausschließlich hausfrauliche Tätigkeiten auf. Vielleicht bekommt das dauernde Wäsche waschen wirklich eine ganz andere Weihe, wenn ich es im tiefem Wissen um mein kosmisches Eingebundensein in die Schöpfung erledige und wenn ich, während die Waschtrommel sich dreht, um die tätige Mitwirkung des Mondes weiß. So bekommen dann auch die banalsten Tätigkeiten bis hin zum Fußnägel schneiden und Fenster putzen einen Sinn und binden frau durch die richtige Wahl des Zeitpunktes in die Harmonie des Kosmos ein. Nicht nur der Mondkalender, sondern ein großer Teil esoterischer Essenzen, Geräte und Techniken wertet hausfrauliche Tätigkeiten auf zu priesterlichen Handlungen, die mit großer spiritueller Verantwortung zu zelebrieren sind.

So sehr eine Aufwertung hausfraulicher Tätigkeiten zu wünschen ist, - ist das wirklich eine Aufwertung, wenn frau mit der Pyramide das Mehl entstrahlt, wenn sie die Kinderzimmer entsprechend der Sternzeichen, in denen die Kinder geboren sind, gestaltet; wenn sie die verschiedenen Tätigkeiten nicht nur nach den Terminplänen der übrigen Familie, sondern auch noch nach den Launen des Mondes ausrichten soll? Apropos Mondkalender: Wenn frau nur einen geringen Teil dessen, was der Mondkalender für einen Tag als besonders günstig zu tun angibt, erledigen will, kommt sie vor lauter Arbeit sowieso nicht mehr zur Besinnung.

### **4. Nie mehr ohnmächtig und schwach!**

Familienfrauen erleben sich oft als macht- und einflusslos. Sie haben zu reagieren auf die Anforderungen, die ihnen aus der Welt des Mannes und der Kinder gemeldet werden und sehen in diesem Funktionierenmüssen wenig eigene Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten. Durch die Abnabelung der Kinder in und nach der Pubertät fällt der einzig wichtige Einflussbereich, die Erziehung der Kinder, allmählich weg. In dieses Vakuum stoßen die Versprechungen der Esoterik: Mit dem richtigen Bewusstsein, durch Schulung deines wahren Selbst und durch die magischen Handlungen der Esoterik wirst du zum Subjekt deines



Handelns, ist dein Einflussbereich letztlich unbegrenzt. "Nichts, aber auch gar nichts kann einen blockieren und aufhalten außer das eigene Denken, Fühlen und Handeln und die falschen Überzeugungen von uns selbst und dem Leben an sich," verspricht der esoterische Berater Peter Kummer in der Zeitschrift "Esotera". Dieses Versprechen, mit dem richtigen Bewusstsein, alles erreichen zu können, geht weit über den persönlichen Bereich hinaus. Auch der Weltfriede ist erreichbar durch das Meditieren derer, die ihr Bewusstsein weiterentwickeln.

Wenn frau hier so unbegrenzt große Möglichkeiten hat, warum sollte sie sich noch in kleinen Schritten mühsam im familiären, kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Bereich um Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeit bemühen?

## **5. Ganzheitlich und erfahrungsbezogen**

Frauen leiden noch mehr als Männer an der sogenannten "Entzauberung" der Welt durch Wissenschaft, Technik und Aufgliederung der Wissens- und Zuständigkeitsbereiche. Viele suchen in allen Bereichen nach einem Zugang, der auch ihre eigenen Erfahrungen und Intuitionen ernst nimmt, der für sie gefühlsmäßig "stimmig" ist, der Geist, Leib und Seele anspricht. Sie wollen, dass auch das wahr- und ernstgenommen wird, was hinter und über der sichtbaren und messbaren Wirklichkeit Bedeutung hat.

Dass die Esoterik genau diesen gesuchten Zugang zu vermitteln scheint, will ich an zwei Bereichen aufzeigen:

### 1. Medizin:

Frauen erleben die Schulmedizin, wenn es um den eigenen Körper geht, aber auch wenn es um die Gesundheit ihrer Kinder geht, oft als sehr wenig hilfreich. Sie fühlen sich allein gelassen, von Facharzt zu Facharzt geschickt; sie haben oft den Eindruck, dass ihr eigenes Wissen um ihren Körper, ihre eigene Intuition und ihre eigenen Bedürfnisse missachtet und ignoriert werden. Der Einstieg in die Esoterik erfolgt tatsächlich bei vielen Frauen über schlechte Erfahrungen mit der Schulmedizin.

Die Vertreter und Vertreterinnen der Alternativmedizin (nicht alle, aber viele haben einen esoterischen Ansatz), die sich Zeit nehmen, die den Menschen als Ganzheit sehen, die Intuition und Erfahrungswissen in ihre Behandlung mit einbeziehen, helfen oft schon durch diese intensive Art der Zuwendung. Aber leider schreiben die esoterischen Heilerinnen und Heiler meist auch ihre weltanschaulichen Dogmen mit aufs Rezept. Dazu gehört z. B., dass sie körperliche Symptome fast immer nur als Ausdrucksformen eines falschen Bewusstseins interpretieren; heilbar natürlich nur durch die Entwicklung und Gesundung dieses Bewusstseins. Außerdem ist oft nicht nur die Zuwendung zur Patientin ganzheitlicher, sondern oft sind auch die Übergriffe ganzheitlicher, also entmündigender als bei einem Facharzt der Schulmedizin, der um die Eingeschränktheit seiner Zuständigkeit weiß. Die Heilungsversprechungen esoterischer Heilerinnen und Heiler sind oft völlig unrealistisch; die Schuld bei Nichtheilung liegt nach dem esoterischen Erklärungsmodell natürlich bei der Patientin. Gegen so manches körperliche Leiden hilft nach Meinung der Heiler/innen dann eben nur der Einstieg in das ganzheitliche esoterische Bewusstseins-Schulungsprogramm.

### 2. Spiritualität

Kirchliche Angebote, die den ganzen Menschen, die ganze Frau, mit Leib, Seele und Geist ansprechen, sind äußerst rar. Mit Recht klagen spirituell hungrige Frauen über die Verkopftheit der Gottesdienste und Veranstaltungen, über Dogmen und Rituale, die mit ihrem Leben nichts zu tun zu haben scheinen, und über das Erleben der Kirche als einem nüchternen Verwaltungs-apparat. Nur sehr langsam und rudimentär wird das Bedürfnis, das nicht nur von Frauen sondern v.a. auch von jungen Menschen geäußert wird nach erfahrungsbezogenen, ganzheitlichen Gottesdiensten und Veranstaltungen aufgenommen. Das Experimentieren mit

Frauenliturgien u. ä. ist nach meinem Eindruck größtenteils noch nicht so weit gediehen, dass „normale“ Frauen, Nichttheologinnen und Nicht-Insiderinnen sich diesen Liturgien anvertrauen können und spirituelle Nahrung finden.

Gerade für relativ unkirchliche Frauen, die sich nach spiritueller Nahrung sehnen, scheint es viel nahe liegender, das mundgerecht zurecht gemachte "Fastfood" (Sölle) der Esoterik zu konsumieren. Hier muss frau sich nicht mit sperrigen Texten und Zumutungen einer gewachsenen Religion auseinandersetzen; sondern die spirituelle Lehrerin/der Lehrer, die Zugang haben zu einem spirituellen Wissen, das umfassender sei als das einer konkreten Religion und Konfession, gibt der spirituell Suchenden einen ganz individuell ausgesuchten und zubereiteten Happen aus ihrem reichen Wissen weiter. Offenbar vermischen zumindest religiös unerfahrene Kundinnen nicht das, was Religion oder Spiritualität wirklich ausmacht: Dass ich nicht nur meine eigenen Wünsche und Träume gespiegelt bekomme, sondern dass mir wirklich Göttliches von außen entgegentritt.

Ein weiteres Plus esoterischer Spiritualität scheint darin zu liegen, dass hier der „Konsum“ von Spirituellem und die eigene aktive spirituelle Betätigung nahtlos ineinander überzugehen scheinen.

Wenn es darum geht, Frauen am inhaltlichen, am spirituellen Leben der Gemeinde zu beteiligen, sind wir in unseren Kirchen etwas ratlos.

Was hätte eine evangelische oder eine katholische Kirchengemeinde jener Geschäftsfrau angeboten, wenn sie dorthin gekommen wäre, um ihre verschüttete Seele zu entdecken? Von ihren Erfahrungen und ihren Kenntnissen her, hätte man sie gut als „Martha“ brauchen können; ein Büfett kreieren für das Gemeindefest oder ähnliches. Aber das hätte ihr ja nicht geholfen, ihre verschüttete Seele zu entdecken!

Die spirituelle Meisterin, an die sie sich gewandt hat, hat sie an der Hand genommen, hat ihr von den Engeln ausgerichtet, welche besondere Seele in ihr wohne, und dass es höchste Zeit sei, diese verkümmerte Seele zu retten, zu nähren, zu entwickeln. Und nach kurzer Zeit konnte auch sie schon umgehen mit Engeln und konnte kosmische Energien bewegen. Abgesehen davon, wie viel spirituelle Substanz hier tatsächlich vorhanden ist, – es ist eine Sehnsucht da, eine Bereitschaft, ja vielleicht auch eine Fähigkeit, eine spirituelle Dimension zu leben und zu entwickeln, für die es in protestantischer Frömmigkeit wenig Anleitung und Ermutigung gibt. Meditation, meditativer Tanz, Bibliodrama bzw. ganz erfahrungsbezogenes Hören auf biblische Texte, Musik und kreative Methoden im Umgang mit biblischen Texten, - da gibt es noch viel zu wenig Ansätze und Möglichkeiten, den spirituellen Durst aufzugreifen, und über sich hinauszuführen, statt ihn so rein bedürfnisorientiert einfach zu stillen, wie esoterische Angebote das tun.

## **6. Neue Rollen, neues Leben**

Es gibt auch soziale Bedürfnisse dieser Gruppe von Frauen, die von esoterischen Angeboten bestens aufgenommen werden.

1. Das Bedürfnis nach neuen Lebensabschnittsgefährten. Esoterisch Interessierte und Aktive sind meist nicht in festen Gruppen organisiert, sondern treffen sich in Szenen. Sicherlich war es für jene Geschäftsfrau mit ihrer ganz klar umrissenen Rolle in der Familie und im Ort, eine befreiende Erfahrung, sich einmal ganz anders zu erleben, eine ganz neue Rolle mit fremden Personen auszuprobieren. Im Gegensatz zu den Befürchtungen ihrer Angehörigen war es nicht die verbindliche enge Gruppe, in die sie geraten war, sondern es reizte sie die Nähe auf Zeit, Nähe ohne Verbindlichkeit. Frauen, die jahrzehntelang zuverlässig und treu, Tag für Tag die Familiengemeinschaft zusammengehalten haben und für alle da waren, genießen verständlicherweise eine solche Art von Nähe.

2. Für viele Frauen ist es eine neue Erfahrung, sich nicht in Konkurrenz zu ihren Geschlechts-genossinnen zu sehen, sondern Frauensolidarität zu erleben. Die Begründerinnen von Frauenschenkkreisen z. B., denen es letztlich um nichts anderes geht, als um das „Abzocken“, machen diese neue Erfahrung und diesen berechtigten Wunsch direkt zu Geld. Sie werben für ihre Schenkkreise mit Schlagworten wie „Schwesterschaft“, „Frauen ermächtigen und stärken einander“, „Frauen tauchen ein in einen Strom des gegenseitigen Gebens und Nehmens, des Mitleidens und Mitfreuens...“, etc. .

Nur schade, dass diese neue Schwesterschaft nicht zu bekommen ist ohne den Einsatz von 4.000 Euro gleich zu Beginn. Nur schade, dass diese Schwesterschaft dazu führt, dass langjährige Frauenfreundschaften zerbrechen, weil die eine, die von der anderen hineingedrängt und -gezerrt wurde in den Kreis, am Ende leer ausgeht.

3. Am fatalsten wirkt sich die Sehnsucht nach einer geistlichen Autorität, einer Seelenführerin, einer spirituellen Mutter oder einem Vater aus. Während kein seriöser Berater und keine ernst-zunehmende Seelsorgerin oder Pfarrerin sich anmaßen würde, direktiv in das Leben einer Ratsuchenden hineinzusagen, was zu tun und zu lassen sei, geben esoterische Gurus ihre Ratschläge, die ihnen angeblich direkt aus höheren Sphären eingegeben wurden, direktiv und ohne Einschränkung als der Weisheit letzten Schluss weiter. Gerade diese Ungebrochenheit, mit der die Gurus den Weg weisen, macht es Frauen zunächst leicht, sich die Entscheidungen abnehmen zu lassen. Das erscheint einerseits als eine erholsame Alternative zu den vielen Entscheidungen, die frau im Alltag zu fällen hat (Wahl des richtigen Arztes, der richtigen Ernährung, der richtigen Schulen für die Kinder etc.). Andererseits scheint es eine Alternative zu sein zu der interessengeleiteten Entscheidungsabnahme bzw. Bevormundung durch den Ehemann in den großen Entscheidungen, die die Familie betreffen. Denn das, was der Engel rät,

bzw. was die Sterne wissen etc., ist ja nicht interessengeleitet, sondern ist objektive pure Wahrheit..

So endet bei vielen der Befreiungsversuch aus einengend empfundenen Familienstrukturen sehr schnell in einer viel größeren Abhängigkeit und Bevormundung, als sie je in der Familie vorhanden war. Der Glaube daran, dass dies keine menschliche Bevormundung und Autorität sei, sondern dass der Guru diese Weisungen selbstlos aus himmlischen Sphären hole, vergoldet offenbar für manche die Gitterstäbe dieses neuen Käfigs.

### **Ist die Esoterik das gute Teil, das Maria erwählt hat?**

Auf dem Weg zur Maria konvertiert Martha heute leider oft gleich zur Esoterikerin, und Marias Platz bleibt leer. Es konnte und kann hier nur angedeutet werden, inwiefern das bunte esoterische Angebot ihren Hunger nur oberflächlich stillen kann. Das esoterische Menschen- und Weltbild, auch die Rollenzuschreibungen für die Geschlechter sind zwar anders als in einer bürgerlichen Kleinfamilie, sie erweisen sich letztlich aber nicht als offen für eine emanzipierte und freie eigene Entwicklung der Frau. Je höher frau sich "entwickelt" im esoterischen System, desto mehr gehen Ganzheitlichkeit und Erfahrungsbezogenheit verloren. Die esoterische Ideologie wertet das leibliche, materielle Leben völlig ab und hat kein Interesse an realen (Frauen)-Erfahrungen in ihrer Widersprüchlichkeit und Verschiedenheit.

Statt Einfluss und Gestaltungsmöglichkeit über den bisherigen familiären Kreis hinaus zu gewinnen, bekommt frau eine Art Beschäftigungstherapie, bzw. Spielzeug und Spielkameraden angeboten für magische, mantische, therapeutische und andere Spielchen, die sie immer weiter von ihren realen Problemen und ihrem realen Umfeld entfremden, und dort immer handlungsunfähiger machen. Persönlich Wertschätzung (um ihrer selbst willen und nicht um ihres Geldbeutels willen), individuelle Entwicklungsmöglichkeiten außerhalb der

eng geführten esoterischen Vorstellungen, Qualifizierung zu echten beruflichen Möglichkeiten, verlässliche Freundschaften und qualifizierte Lebenshilfe, all das, was die Esoterik vollmundig verspricht, bietet sie letztlich nicht oder nur sehr spärlich. Und vor allem: Die Begegnung mit einem göttlichen Du, die Anerkennung von anderswo her bleibt aus. Frau dreht sich um sich selbst. Das mag zwar ihrem zu kurz gekommenen Ego eine Weile wohl tun, bringt sie aber doch nicht weiter.

Das esoterische Entwicklungsmodell verhindert aber unter Umständen ein Leben lang solche nüchterne Einsicht. Denn alle Unzufriedenheit, alles Misslingen, jede Krise ist ja nur Chance zum Wachstum und Zwischenschritt zum Erreichen der nächsten Entwicklungsstufe. Das esoterische Wahrnehmungs- und Deutungsmuster immunisiert gegen Erfahrungen von Versagen, Schwäche und Scheitern.

Jene Geschäftsfrau hat auf das Zusammenbrechen ihrer Familie inklusive eines Suizids nach ihrem Weggang ganz „cool“ reagiert: Das muss jetzt eben so sein und wird schon alles richtig und gut werden. Wer freilich so „cool“ Katastrophen hinnimmt, erlebt ganzheitlich gesehen auch die schönen Seiten des Lebens nicht mehr wirklich. Der ursprüngliche „spirituelle“ Hunger ist zwar nicht wirklich gestillt, aber das Hungergefühl ist betäubt.

## **Wo ist Marias Platz?**

Esoterische Angebote lassen den Platz zu Jesu Füßen leer. Sie sind nicht wirklich dieses andere gute Teil, das Martha braucht.

Kirchliches Handeln, etwa in der Weltanschauungsarbeit, in der Gemeindefarbeit und in kirchlicher Frauenarbeit kann sich nicht zum Ziel setzen, alle Marthas auf ihrem Weg zum esoterischen Glück aufzuhalten. Die Esoterik hat optimale Marktstrategien, und erwachsene Frauen haben das Recht, ihr Glück dort zu suchen, wo sie es zu finden meinen.

Wir haben aber die Pflicht, uns auf die Präsenz der Esoterik und auf ihre spezielle Attraktivität einzustellen. Das heißt:

1. Wir müssen so gut und einfühlsam wie möglich Frauen informieren über Verheißungen und Gefahren der esoterischen Angebote. Die Dämonisierung und Verketzerung esoterischer Angebote wäre kontraproduktiv. Für besagte Frauen disqualifizieren wir uns damit nur als Gesprächspartner. Auch die Abwertung der Bedürfnisse, die gerade "Marthas" zur Esoterik greifen lassen, muss vermieden werden. Die Bedürfnisse sind verständlich und dürfen sein.

2. Hier wird es viel schwieriger: Kirchliche Gemeinde- und Frauenarbeit muss die veränderten Bedürfnislagen und Einstellungen der Frauen zur Kenntnis nehmen und versuchen, sie bei ihren Angeboten zu berücksichtigen. Ein Blick in eine zufällige Auswahl von Literatur zum Thema "Frauen und Spiritualität", "Frauenliturgien" etc. zeigt, dass das, was hier entwickelt wird, noch weit entfernt ist von den Bedürfnissen der oben beschriebenen Frauen. Vieles ist für solche Frauen zu experimentell, zu intellektuell; zu sehr von der Auseinandersetzung kirchlicher Frauen mit ihrer patriarchalischen Kirche und Tradition bestimmt. An dieser Auseinandersetzung, so wichtig sie ist, sind diese Frauen erst einmal gar nicht interessiert. Einige der positiven Vorschläge in dieser Literatur führen Maria nicht an den Platz zu Jesu Füßen, sondern holen die Esoterik als "Spiritualität" in die Kirchenräume. Das ist m. E. kein gangbarer Weg.

Vermutlich spiegeln sich die wirklich guten und gelungenen Ansätze, auf den spirituellen Hunger der Frauen zu reagieren, noch gar nicht in der Literatur. Denn diese Ansätze müssten ganz unaufgeregt, ganz diskret und nahe an den Frauen dran und mit ihnen entwickelt werden.:

- (Erfahrungs-)Räume schaffen, in denen Martha mit allem, was sie mitbringt, Ruhe findet, in der sie als Maria ein Gegenüber findet, das sie annimmt, für wertvoll erachtet, so wie sie ist; und nicht nur als eine, die sich in göttliche Höhen entwickeln muss.
- Räume der Stille schaffen, in der Frauen Jesu, Gottes Stimme vernehmen können, - nicht nur den Widerhall der eigenen Wünsche und Ideale;
- Räume schaffen, in denen Frauen, herausgefordert durch das Angesprochensein von anderswo her, gemeinsam neue Freude am Leben, neue Seiten aneinander, neue Wege zueinander, neue Stärke durch einander, neue Ziele für jede Einzelne, für Andere und für Kirche und Gesellschaft entdecken.
- Klare, einfache, positive Angebote entwickeln und ohne falsche christliche Bescheidenheit selbstbewusst „auf den Markt bringen“ nach dem Motto: Wir haben eine Idee, ein Konzept, von dem wir überzeugt sind, das wertvoll und dennoch preiswert ist, und dazu laden wir euch ein. Wir bieten etwas, wir liefern eine Vorlage, (diese Frauen mögen es nicht, wenn sie sofort sagen sollen, was sie erwarten, und was sie einbringen können). Wir bieten euch etwas an, freuen uns aber, wenn ihr das Angebot immer aktiver mitgestaltet.
- Uns mit den Marthas und Marias auf einen nicht immer ansteigenden Weg begeben, sondern auf einen Weg mit Höhen und Tiefen, mit Sackgassen und Brüchen; auf einen Weg aber, auf dem wir nicht darauf angewiesen sind, geheimnisvolle Mächte zu bannen und übersinnliche Energien anzupapfen, sondern auf dem wir uns auf die Kraft verlassen können, die in den Schwachen mächtig ist.

## Impressum

## Weltanschauung

Herausgeber:  
Seelsorgeamt

Bischöfliches

Referat für Religions- und Weltanschauungsfragen

Anschrift:  
86009Augsburg

Postfach 101909,

Telefon 0821 / 3152 - 212

Fax 0821 / 3152 - 228

eMail: [weltanschauung@bistum-augsburg.de](mailto:weltanschauung@bistum-augsburg.de)

Verantwortlich:  
Kohle

Hubert